**Zeitschrift:** Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

**Band:** 18 (1940)

**Heft:** 5

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.07.2025

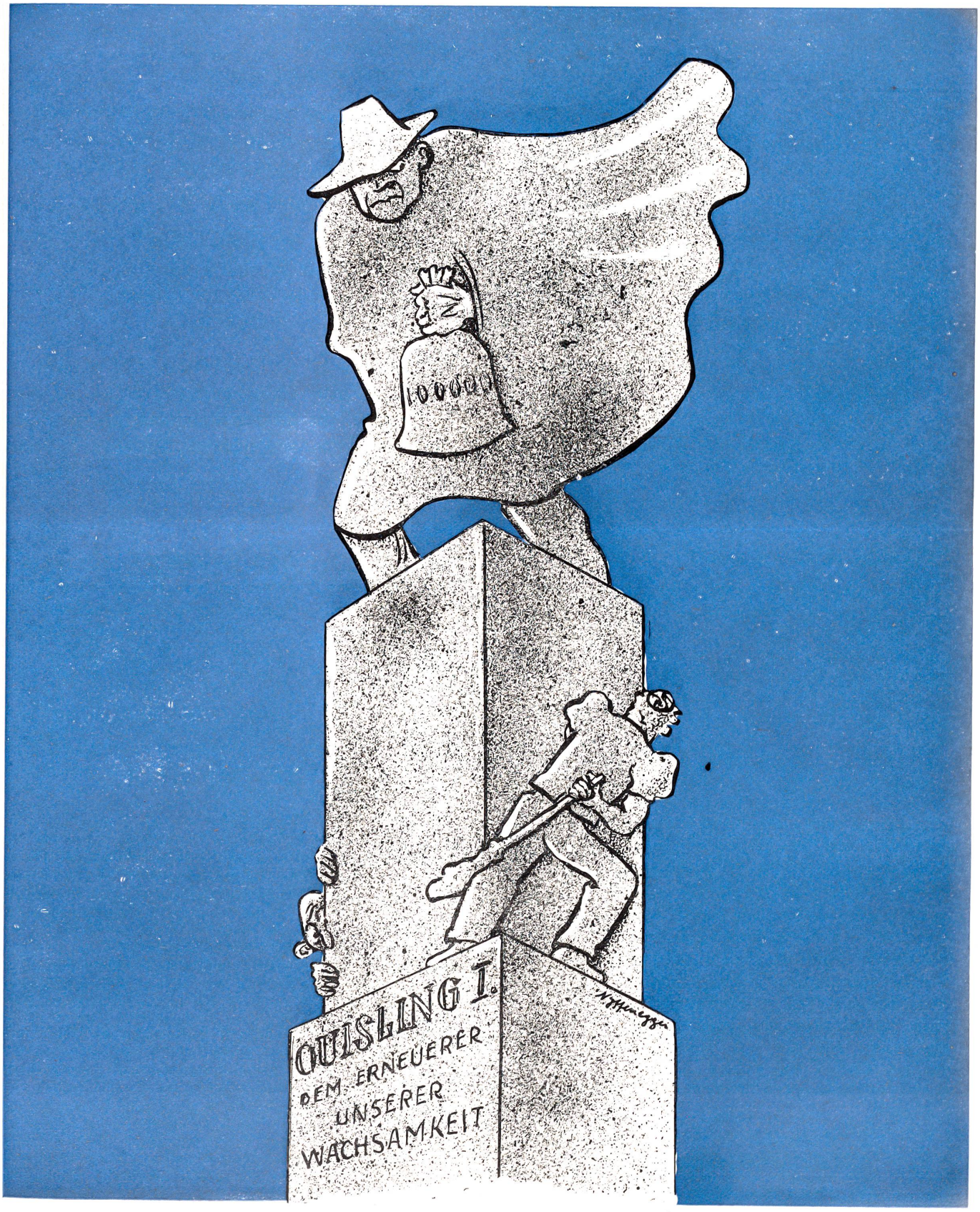
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Bärenspiegel

Bern, Mai 1940

18. Jahrgang. Nr. 5

Zeichnung von H. Nyffenegger




## Das Schandmal der Quislinge

# WORTE

Worte sind die besten Freunde,
dringen ein gleich Sonnenstrahlen,
wärmend Glück der Menschenseele,
lösen auf des Herzens Schalen.

Worte sind die schlimmsten Feinde,
nisten ein sich gleich Bazillen,
lähmen unsere Gedanken,
schalten um den freien Willen.

Worte, Worte — was sind Worte?
Wer soll ihren Zweck erkennen,
wer kann wissen, was sie wollen,
wer ihr Ziel dem Opfer nennen — ?

Worte springen in die Augen,
Worte schwirren um die Ohren,
Worte, Worte, nichts als Worte,
die zur Beute uns erkoren.

Darum hüte dich vor Worten,
denn sie tarnen ihre Pfeile,
hüllen schamlos sie in Lettern,
dass das Schicksal uns ereile!

Worte kreuzen Landesgrenzen,
Schmuggelware ärgster Sorte,
als des wortereichen Feindes
heimlich wühlende Kohorte.

Wie das Pferd im alten Troja
teuflisch seinen Zweck erreichte,
so wird den das Wort zerfressen,
dessen Kraft es auferweichte.

Propaganda ist der Name
für der Worte Zweckgefüge:
**Schweizer, du allein bist Wahrheit;**
**was von draussen kommt, ist Lüge!**

Blasius

## Praktisch muess me sy!

Binggelis hei scho zwe Buebe, un itz isch grad dr dritt agstange. Dr Nachber fragt dr glücklech Vatter:

„Säg, Chrischte, wie wosch jitze dä Bueb la toufe? Wirsch chuum wider se ne wältsche u frömdlochtige Name wölle bruuche, wie se die angere zwee hei!"

„O wohl", seit Chrischte, „dä muess mer jitze de Schorsch heisse! Weisch, so bruuche mer dene Buebe, we si grösser wärde, ihri Wösch doch nid apartig z'zeichne. Mir chöi eifach uf alls en „SCH" mache, will si doch Schang, Schül u Schorsch heisse."

Robö

## Schwere Spraak...!

Beim überstürzten Auszug aus einem Kantonnement steckt Füsilier Tissi, ein Tessiner, den Kopf zur Tür herein und sagt zum Kollega von der Küche: «Du, Johann, hast du der Fahne?»

«Was?»

«Der Fahne!»

«Weli Fahne?»

«He, zum Dunner, der Bratfahne!»...

Fridericus.

## Die Vergessenen

Heeresberichte gibt es heute eine ganze Menge. Trotzdem wird einer ständig vergessen:

... Der Chinesische! D.

## Früh übt sich...

Der „Baslerstab" verkündete am 15. April folgendes:

> Geschäftsmann, geschieden, 4 Jahre alt, mit eig. Geschäft, wünscht
>
> **Bekanntschaft**
>
> zw. Heirat mit ehrl., aufr., ref., vermögl. Tochter od. Dame. Offerten mit Bild unter Chiffre **H 70471 Q an Publicitas Basel.** 40017

Sososo. Also erst vier Jahre alt ist dieser Geschäftsmann. Und bereits geschieden. Was da wohl das Jugendamt dazu sagen wird??

Mani

## Romanphrasen

„Eine kleine weisse Hand öffnete die Türe und schrie auf, als sie Alfred sah" ...

„Der Graf warf einen wütenden Blick auf seinen Gegner und schlug auf den Tisch, dass er ängstlich zurückwich" ...

Fridericus

## Die Krankheit

Gestern begegne ich einem Freund aus dem Elsass. Da mir bekannt war, dass seine Frau erkrankt, erkundige ich mich nach deren Befinden.

Es gehe nicht besonders gut, sagte mein Bekannter: «Hitze hett-Se, saht-Se» (Hitze habe sie, sagt sie).

Hamei

## Der Malefizfüsel

Wir hatten in unserer Kompagnie einen Zürcher mit dazugehörigem „chline Müli". Trotz aller Niederlagen wurde er von unserem „Oberländer" immer wieder auf den „Hut" genommen. An der Grenze frug er einst den Füsel: „Was würded Dihr jetz mache, wenn die Tütsche chiemed?" „Eu nacheibe, Herr Oberlütnant", war die prompte Antwort.

Als beim Ueben mit Handgranaten besagter Füsel den Platz absperren sollte, wurde er gefragt: „Was mieched Dihr, wenn en Granatsplitter Euch e Grind preichti?" antwortete er: „Nüt meh, Herr Oberlütnant."

Beim Scharfschiessen musste dieser Zürcher zeigen. Der Oberländer kam eben dazu, wie er aus Versehen einen 2er mit der 4er Kelle zeigte, und sang ihn an. Seelenruhig sagt dieser: „De wo schüsst, het drum Freud amene 4er, und a de Trefferli a han ich drum glaubt, Sie schüssed jetzt grad, Herr Oberlütnant."

*Milo*

# Lenz

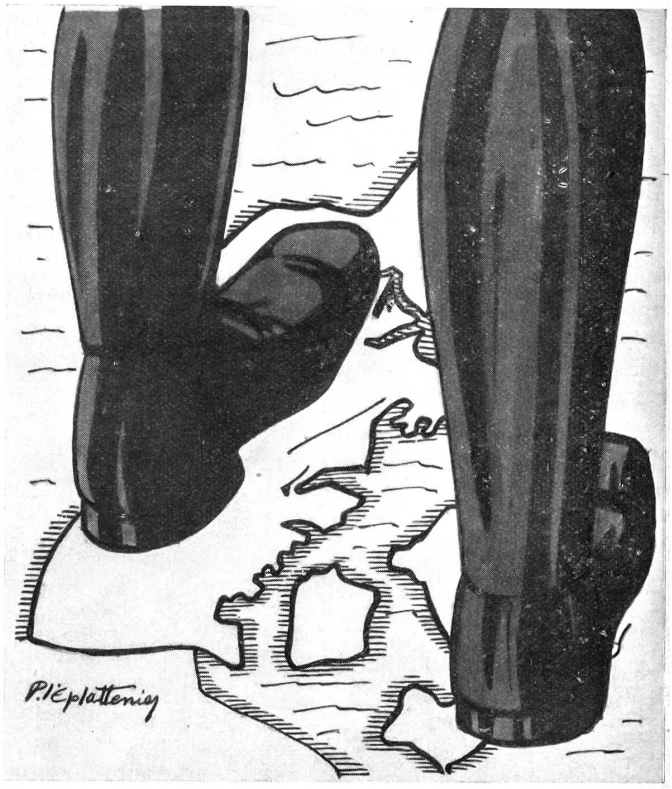
*Wenn die Natur mit Farben protzt,*
*und alles von drängenden Säften strotzt —*
*wenn die Vögel, gerührt von den herzigen Eiern,*
*chronisch schmelzende Weisen leiern —*
*wenn die Jugend sich aneinander kuschelt*
*und über verbotene Sachen tuschelt —*
*wenn Küsse durch den Abend schnalzen,*
*und ältere Hähne jugendlich balzen, — — —*
*dann mait es zauberisch in den Lüften,*
*die geschwängert sind von balsamischen Düften.*

*Wenn in den Hainen den traulich-düstern*
*verschlungene Liebespaare flüstern — —*
*und andere bei beginnendem Dunkeln*
*in engbetonter Zweisamkeit munkeln . . .*
*wenn die Frauen im Vorübergehn,*
*den Männern tief in die Augen sehn —*
*und diese, anstatt zu geschäfteln;*
*abseits und sündhaft techtelmechteln,*
*dann ist der Lenz da, den jeder spürt,*
*und der heischend sich im Blute rührt.*

*Fahü*

# „Beschützte Neutralität"

Zeichnung von P. L'Eplattenier




# Aus der guten alten Zeit

## Lieber Bärenspiegel!

Es war in jenen kritischen Tagen der Grenzbesetzung 1914, als Meldungen eingelangt waren, eine französische Armee sei im Anmarsch gegen den Pruntruterzipfel und es könne jede Stunde losgehen. Wir hatten in den Bauerngehöften die Schleifsteine requiriert, die Bayonnette und Säbel geschliffen. Befehl war gekommen, alles was da noch glänzte am Mann oder sonst auffällig war, zu verdecken. Es gab Käppi-Ueberzüge; Zaumzeug der Pferde, Säbelscheiden, ja selbst Knöpfe an der Uniform wurden schwarz lackiert. Offiziere begnügten sich mit einfachen Mannschaftskleidern, um nicht besonders aufzufallen. Gradabzeichen verschwanden — kurz und gut — die „Tarnung" jedes einzelnen Mannes wurde durchgeführt. Die Stimmung war ernst.

Eines Nachts wurde Generalmarsch geschlagen. Alarm! Jetzt geht es los, wurde gemunkelt. Die Brigade besammelte sich in der Gegend von „Sur la Croix". Man wartete. Meldereiter und -läufer kamen und gingen. Die Kompagnien lagerten im Schatten der wenigen Bäume. Man verpflegte und traf letzte Vorbereitungen. In den Gruppen und Zügen gab es nochmals Inspektion. Wo noch „Glänzendes" sich zeigte, machte der Lackkübel die Runde. Dabei tat sich ein unbeliebter Zugführer besonders hervor. Nichts war ihm dunkel genug. Der Feldprediger kam von Gruppe zu Gruppe, sprach hier ein ernstes, dort ein ermunterndes Wort, sprach davon, dass, wenn einer noch etwas auf dem Herzen habe, er es ihm anvertrauen möchte. Die Stimmung wurde je länger desto gedrückter. Die Ungewissheit wuchs, was die nächste Stunde bringen würde.

Dieser Zustand passte dem Spassvogel der Kompagnie, einem langen rothaarigen Lauterbrunner, ganz und gar nicht. Zufällig hatte er jenen Zugführer, der sich im Tarnen nicht genug tun konnte, ganz besonders auf der Latte. Als unser Lauterbrunner bemerkte, wie jener „Oberlifzg" immer wieder an seiner Montur herumverdunkelte, riss ihm die Geduld. Er trat plötzlich aus dem Glied, schmetterte seine schweren Nagelschuhe zu einer glänzenden Achtungstellung zusammen, dass es in der ganzen Kompagnie zu hören war und alles aufschaute. Und er meldete mit todernstem Tonfall:

„Herr Oberlitenant, Fisilier von Allmen, miessen mer d's Wiissa in den Oeigen o schwerzen?"

Es versteht sich am Rand, dass dieser träfe Soldatenwitz, im psychologisch richtigen Moment angebracht, die Schwere der Stunde vergessen liess und die dumpfe Stimmung in der Truppe verflog wie Schneestaub am Schwarzmönch. Das Lachen pflanzte sich von Einheit zu Einheit und als es bis zum „Regimenter" „durch" war, soll selbst dieser ernste Mann sein strahlendes Sonntagsgesicht aufgesetzt haben . . .

**Ein alter 34er.** A.

## Thuner Mähre

Im „Oberländer Tagblatt“ vom 8. Mai steht zu lesen:

„In der Diskussion wurde u. a. energisch gegen die Gerüchtemacherei Stellung genommen, die auch in Thun einige Mähren in Umlauf gebracht hat.“

Das sind in der Tat ganz lächerliche Mähren, die sich durch ein einfältiges Gerücht in Umlauf bringen lassen; weiss man doch gut genug, dass solche störische Biester sich sonst kaum durch energisches „Chlöpfen mit der Geisel“ in Bewegung setzen lassen. Hoffentlich werfen sie keine Füllen, sonst käme gegen die Verbreitung dieser lächerlichen Mähren auch der energischste Protest zu spät, und der Lächerlichkeit wäre schliesslich kein Ende. Fred-u.

## Sicher ist sicher

Otto ist aufs Land gefahren zu seinem Freund Friedrich.

Grosses Erstaunen.

«Was, jitz chunsch du zu mir z'Bsuech? Jitz grad wäred der Fasnacht —???»

Otto seufzt ein kleinwenig.

«Tjawoll, jitz grad währed der Fasnacht. I wott dere Sach us em Wäg gah. Mir grusets, wenn i a ds letzte Mal dänke. Immer wieder passiere da Exzäss, die me gar nid cha begryffe. Wie isch de das müglech, dass e einzelne Möntsch zweuhundert Stei a Masggeball cha verjuxe?? Dass er drei tüüri Kostüm ruiniert het und für d'Chöste mues ufcho? Dass er einisch sogar uf em Polizeiposte het müesse pfuuse?? Dass er es paarmal i zümpftigi Prügleten ynegraten isch? Dass er vier Meitscheni ewigi Treui und Liebi gschwore het?? Dass er sogar einisch am Morge früeh, won er ganz kanonevoll gsi isch, probiert het, es Tram z'füehre und won ihms der Konduktöhr het welle verwehre, däm der halb Schnouz usgschrisse het?? Wie isch so öppis müglech?»

Friedrich ist entsetzt.

«Ums Himmelswille, wär het de das alles agstellt gha?»

«Wär ächt? Ig natürlech!!»

## Jäsoo — !

Ein Offizier muss einen gemütlichen Hock mit seinen Kameraden früher als erwartet verlassen, da er sich „den Magen verdorben“ hat.

Wie er nun einem plötzlich aufsteigenden Drange seines „Innern“ nicht mehr Halt zu gebieten vermag, springt er rasch hinter eine Hausecke, um dort nicht sein Herz, wohl aber seinen Magen auszuschütten. — Zwei zufällig vorbeigehende Soldaten werden durch die „Urlaute“ des in seinem Innersten aufgewühlten Menschen aufmerksam gemacht und bleiben in einiger Entfernung interessiert stehen.

„Du Chrigel, lueg emal, wie dä brav chotzet!“

„Dä cha scho! Dä het drum o dr gröber Lohn als mir!“ Robö

## Bekannte

Ich habe Bekannte allerwegen
mit graden und krummen Nasen;
zuhause auf ihren Kommoden stehn
Gipsbüsten und viele Vasen.

Ich habe Bekannte allerwegen,
die mich zuweilen grüssen.
Kann sein, wenn sie hinterher allein sind,
muss ich die Freundlichkeit büssen.

Ich habe Bekannte allerwegen
mit ganz verschiedenen Zungen — — —
Jetzt schellt mir wieder das rechte Ohr —
wie Sturmruf hat's geklungen.

Ich habe Bekannte allerwegen
und tu doch, was ich mag ...
Ich finde, so kommt man am besten
dies bis zum jüngsten Tag. [durchs Leben,

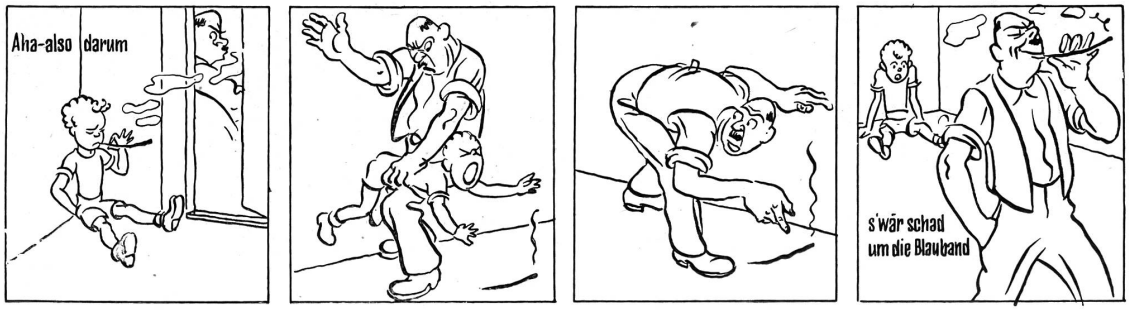
*O. B.*

## Geistesgegenwart

Offiziers-Ordonnanz A. hat seinen Ausgang etwas in die Länge gezogen, es ist dabei 5 Uhr früh geworden. Das Dorf liegt noch in tiefer Ruhe da, als er sich durch die Gassen drückt. Da ..., wer ist das ..., verfl ..., der Herr Major kommt ihm auf der Strasse entgegen! Er muss den Soldaten unbedingt gesehen haben. Dem rutscht das Herz etwas tiefer, doch bald hat er sich wieder von diesem Schrecken erholt, geht flott grüssend am Offizier vorbei und meldet: «Herr Major, Ordonnanz A. Offiziere wecken» und verduftet so schnell wie möglich.

minus

### Blauband-Episode Nr. 7




BERN
Bahnhof-Buffet
Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer
S. Scheidegger-Hauser

## Zu schön, um . . .

weka. Herr Schmid betrat mit seiner jungen Frau den Kino. Er ging zur Kasse und löste zwei Karten. Dann wollte er den Kinosaal betreten. Aber da tauchte ein Billetteur auf. Er musterte den Herrn und die Dame. Hauptsächlich die Dame.

Dann gab er die Karten zurück, ohne die Coupons abgetrennt zu haben. «Das Fräulein», sagte er, «kann ich nicht hereinlassen. Wir haben heute Eintrittsverbot für Jugendliche. Zu der «Verrufenen Gasse» haben nur Damen und Herren über achtzehn Jahre Zutritt.»

Er wendete sich nun zu Schmid. «Der Herr kann natürlich hineingehen.»

Seine Frau kicherte. «Ich bin schon vierundzwanzig Jahre alt,» sagte sie, «verheiratet und habe ein Kind,» und liess es durch Herrn Schmid bekräftigen.

Der Billetteur lächelte.

«Na,» sagte er, und drohte schalkhaft mit dem Finger, «mich überlisten Sie nicht, Fräuleinchen. Es tut mir ja leid,» fügte er bedauernd hinzu, «aber ich darf keine Ausnahmen machen — die Gesetze sind streng. Vielleicht kommen Sie morgen — in die Jugendvorstellung; wir spielen einen sehr hübschen Film . . .»

Herr und Frau Schmid verliessen das Kino. Als sie draussen waren, lachte sie hellauf.

«Glaubst du,» sagte sie zu ihrem Gatten — und es war der Gatte — «dass der Billetteur keinen Spass gemacht hat? — Hielt der mich wirklich für weniger als achtzehn Jahre . . .»

«Spass,» brummte Schmid ärgerlich, «wo das Kino doch zwei Eintritte verliert, nein, soweit geht der Spass nicht. Er hat dich einfach für minderjährig gehalten . . .»

Frau Schmid war überglücklich. Grenzenlos war die Freude. Man hat sie wirklich für jünger als achtzehn gehalten, sie, die doch schon einunddreissig war . . .

Am nächsten Morgen gab Herr Schmid seinem Bureaukollegen den Brief zurück. Den Brief, in dem zu lesen stand:

«Sehr geehrter Herr! Wenn Sie Ihrer Gattin eine grosse Freude bereiten wollen, kommen Sie zu uns. Sie brauchen bloss beiliegende Marke an der Kasse abzugeben und fünf Franken zu bezahlen, dann wird Ihre Frau Gemahlin eine hübsche, seltene Ueberraschung erleben.»

NB. Bei Damen über vierzig Jahren erhöht sich der Preis aufs Doppelte.

Mit verbindlichster Empfehlung
Die Kino-Direktion.»

## Sag es mit . . .

„Meine Frau hat mich mit der Kaffeekanne beworfen, ist Ihnen so was schon einmal passiert . . .?"

„Nein, wir trinken Tee!"

## Vorbereitung

Zeichnung von Paul Graber

**„Er wird nämlich in der nächsten Woche entlassen!"**

## Der wahre Zeuge

Der Richter sagte: Also, Herr Hueber, Dir syt Ougezüge gsi bi däm Verkehrsunfall. Wie wyt wäg syt Dir öppe vom Auto gstande?»

«Drei Meter, 35 Santimeter u 7 Millimeter.»

«Soso, warum wüsst Dir das so haargenau?»

«Jo, i ha's halt gmässe. I ha drum scho dänkt, es wärd mi de irgend so ne Idiot dernah frage.» o.

Für FERIEN u. WEEKENDFREUDEN MIT DER THUNERSEE-TOMBOLA 2 Fr. 1939 ERLACHSTR. 21 BERN JEDES LOS GEWINNT! BEI BARZAHLUNG AUF 10 LOSE 1 GRATISLOS

## Missverstanden

Beim Schiessen standen uns zwei Schiessplätze zur Verfügung. Auf dem einen wurde mit Karabiner, im andern mit Lmg. geschossen. Ein Kanonier stand Absperrungsposten. Im Verlauf des Vormittags kam ein Leutnant und fragte den Sicherungsposten, mit was dort im untern Stand geschossen werde. «Mit Munition», lautete die Antwort des achtungstehenden Kanoniers. Pole

## Alltagslügen

Der Fischhändler: Heute morgen gefangen, unter Garantie.

Der Verleger: Wir bedauern, Ihr ausgezeichnetes Werk nicht akzeptieren zu können.

Die Frau in der Strassenbahn: Er ist noch nicht drei Jahre alt.

Der Ehemann: Wir hatten eine wichtige Sitzung.

Der Coiffeur: Sie kommen sofort an die Reihe, mein Herr.

Der Verkäufer: Kann ich Ihnen aufs wärmste empfehlen, habe den Apparat selbst seit zehn Jahren im Gebrauch.

Der Redaktor: Wegen Platzmangel bestens dankend an Sie zurück.

Der Verliebte: Noch niemals hat jemand so geliebt, wie ich dich liebe.

Der Lautsprecher: Es folgt nunmehr ein spannendes Hörspiel.

Der Zahnarzt: Sie merken überhaupt nichts.

Der Advokat: Wenn ich nicht von der völligen Unschuld meines Klienten überzeugt wäre, so stünde ich nicht hier.

Die meteorologische Anstalt: Es ist Aussicht auf besseres Wetter.

Der Ladenbesitzer: Billig wie noch nie.

Die Frau des Schuldners: Mein Mann ist soeben ausgegangen.

Der Astrologe: Im nächsten Jahr grosse Erfolge für Sie.

Die Behörde: Sie werden in den nächsten Tagen Antwort bekommen.

Die Hausfrau: Wie lieb von Ihnen, dass Sie einmal kommen, ich würde Ihnen schrecklich gern etwas offerieren, aber . . .

Das Dienstmädchen: Ja, gerne.

Der Kinobesitzer: Der beste Film des Jahres.

Der Journalist: . . . da ich verreisen muss, bitte ich um sofortige Ueberweisung des Honorars.

Hans Heini Baseler

## Das Insekt

Lehrer: „Wie heisst das Insekt, das sich dauernd quälen muss, damit deine Mutter seidene Strümpfe tragen kann?"

Schüler: „Mein Vater, Herr Lehrer!"

BIER seit Jahrtausenden! Malz nährt und kräftigt • Hopfen beruhigt • Die natürliche Kohlensäure erfrischt und regt an!

## Stilblüten Gesammelt von FEBO

„Dante war also ein Mann, der mit dem einen Fuss noch im Mittelalter stand, während er mit dem andern die Morgenröte einer neuen Zeit begrüsste."

*

„Ich begrüsse die Trennung der Kinderschule vom Farrenstall."

*

„Ein integrierender Zug der Beweggründe, dass sich alljährlich Hunderte von Personen freiwillig das Leben nehmen, ist die Liebe. Ihre Opfer erliegen dem Radikalismus der Aufregung."

*

„Der Zahn der Zeit, der schon so viele Tränen getrocknet hat, wird auch gewiss diese Wunde schliessen."

*

„Der Tod zertrat mit rauher Hand —"

*

„Der Fuss der Nächstenliebe beschreitet triumphierend das zur gegenseitigen Duldung und Liebe geschaffenes Rund, und in den Verwerfungsspalten sinnlicher Genusssucht versinken die Menschen, getroffen vom Rächerblitz der eigenen Hände."

*

„Die allgemeine Frage, welche schon seit Monaten als dräuende Seeschlange in den Tintenfässern der europäischen Diplomatie umherspukt, hat diesmal wieder ihr Hydrahaupt erhoben."

*

„Auf den Strassen wogte die festlich gekleidete Menge auf und ab, und die Fenster sämtlicher Häuser waren mit Köpfen dicht besät, welche freudlich mit den Taschentüchern wedelten."

*

„Als man sah, dass sich K. auf einer schiefen Ebene befinde, warf man die Flinte ins Korn und drückte ein Auge zu."

*

„Ihre Lippen umspielte ein höhnisches Lächeln und ihre unverschämten Augen sahen ihn kichernd an."

*

Gottfried Keller: „Gebizo eilte nur mit einer Gänsehaut bekleidet auf dem geradesten Wege nach seiner Burg."

## Gefährdete Position

Zeichnung von Ad. Bürki

**„Was ... du bisch Gfreite worde, Hans!? Das hättisch nid sölle anäh. Du weisch doch, das-me im Chrieg z'ersch uf die Höhere schiesst ...!"**

## Gerüche

Samstagabend auf der Wache. So ganz trocken darf es nun doch nicht zugehen, besonders der Tee kann eine angemessene Portion Schnaps schon vertragen. Gefreiter Ernst bringt also in einem Vivi-Kola-Fläschchen den begehrten „Güx" und der Tee schmeckt grossartig. Wir sind so richtig am schönsten dran, da betritt unser Leutnant die Wachtstube. Verlegenes Schweigen ... Der Offizier setzt sofort sein Atmungsorgan in Funktion ... stutzt einen Moment ... räuspert sich ... dann etwas zu laut: „Da ine stinkt's denn scho na lausig"; und verschwindet kameradschaftlich. *minus*

## Die Kontrolle

Köbeli hat an Weihnacht seine erste Uhr bekommen. Ganz glückselig geht er auf die Strasse. Einen alten Herrn, dem er begegnet, fragt er überaus höflich, wieviel Uhr es sei.

„Zähni, my chlyne Bursch!"

Stolz zieht Köbeli seine eigene Uhr und sagt befriedigt: „Stimmt ganz g'nau!" Fridericus

TIERPARK UND VIVARIUM
**Dählhölzli**
**Junge Bisone**
Im Vivarium:
**Brutpflege der Stichlinge und Bitterlinge**

## Der Meisterschütze

Schiessen im Scheibenstand auf Gefechtsscheiben. Füsilier Meier schiesst so schlecht, dass sich der Offizier schlussendlich in seinen Stand begibt, um ihm Anleitungen zu geben. Meier schiesst ... „So, Meier, meldet Sie mir, wo de Schuss ane isch!" — Darauf der Füsel seelenruhig: „Herr Lütnant, Füsilier Meier, es tuet mer furchtbar leid, aber ich kenne mich i dere Gegend nüd us!" minus

## Eheprognosen

Wir hatten einen, der moralte gern den andern. Da sprach er einem ins Gewissen, in Sachen Frauen. Mit der Schlussbegründung:

„I, aus Vatter vo dreine Töchtere ..."

„Was, dreie hesch? We si dir nache gschlöh, lueg, dass si ids Chloschter göh. We si hürate, gits süsch no meh so Schtürmihüng wi du eine bisch." K.

## Thronverzicht

Der neue Most hat Triebkraft. Füsilier Wyss hat es darum sehr pressiert; wie er aber auf das berühmte Oertchen zustrebt, hat schon ein anderer die Türe aufgemacht. In seiner Angst, zu spät zu kommen, schreit darum Füsilier Wyss: „Chriegel, Chriegel, um en guete Stumpe, aber verzicht für föif Minute zu mine Gunschte uf de Thron!" Godi

## Der Schlaumeier

Gastheorie. Der Gasoffizier bespricht mit den Kompagnie-Gasspürern die verschiedenen Gasarten, Wirkung und Bekämpfung der chemischen Kampfstoffe. Abschliessend arrangiert er ein kleines Examen, jeder muss eine diesbezügliche Frage beantworten. — „Schütz Nohl, was für verschiedeni chemische Kampfstoff git's?" — „Wisschrüz, Grünchrüz, Blauchrüz ... und ... Lüchtgas ..." — „Was ..., Lüchtgas isch doch keis Chriegsgas, aber ..., a was erchennt mer denn s'Lüchtgas?" — „Ja ... will's lüchtet, Herr Oberlütnant"! minus

## Uebertrumpft

Zwei kleine Mädchen streiten sich.

«Du hast gar keine Eltern. Du bist nur adoptiert», schimpft die Kleine.

«Das ist eben das Feine», weiss sich die andere zu helfen, «meine Eltern haben mich ausgesucht, deine Eltern aber mussten nehmen, was sie bekamen». Edi

# Buschneger schreiben Briefe

## Wumba an Mumbo

Mein innigst geliebter Mumbo!

Mit grosser Verspätung habe ich Deinen lieben Brief bekommen. Man hat mir gesagt, es sei so lange gegangen, weil er um das Kap der guten Hoffnung herum fahren musste, anstatt dass er direkt zu mir gelangen konnte. Man hat mir auch gesagt, warum das so sei. Seitdem die Blassgesichter auf dem grossen Kriegspfad sind, ist es mit der Post immer schwieriger geworden. Das komme daher, hat mir der grosse Häuptling Kugulu gesagt, dass die Bleichgesichter auf dem Kriegspfad so viele Schiffe versenken. Da sie es aber nicht immer fertig bringen, die Schiffe von ihrem Gegner zu versenken, so versenken sie halt andere Schiffe — zum Beispiel von den Neutralen. Und jetzt sei es im Mittelmeer nicht mehr ganz geheuer und darum müssen sie mit den Briefen um das Kap herum fahren.

Uebrigens musst Du mir einmal richtig erklären, was das eigentlich ist, ein Neutraler. Man hört so viel davon und sagt hier immer, dass die Neutralen für die andern den Krieg zahlen müssen. Wieso das? Ich verstehe das nicht. Und möchte es doch gerne wissen. Du hast mir zwar schon einmal einiges von den Neutralen geschrieben.

Bei uns im Busch gibt es nicht viel Neues. Unser grosser Häuptling Kugulu hat uns letzthin einmal von den Bleichgesichtern und ihrem grossen Kriegspfad erzählt, bei dem es so viele Tote gibt, dass man gar nicht weiss, was man mit ihnen anfangen soll. Was mir aber sehr komisch vorkommt, das ist, dass die Bleichgesichter ihre getöteten Feinde nicht fressen. Und jetzt frage ich mich, wozu sie dann so viele töten? Ich verstehe das einfach nicht.

Uns geht es nicht schlecht, aber wir haben Sehnsucht nach Dir. Ich habe immer ein bisschen Angst, Du könntest Dich auch in den grossen Streit mischen, den man den grossen Kriegspfad der Bleichgesichter nennt. Ich bitte Dich, tu das nicht. Die Bleichgesichter sollen allein miteinander fertig werden. Du weisst, es tut nie gut, wenn man sich in die Angelegenheiten anderer mischt.

Unser grosser Häuptling Kugulu hat mir erklärt, wie das ist, wenn man sich auf europäisch küsst, wie Du mir das letzte Mal geschrieben hast. Es hat mir sehr gut gefallen, und immer, wenn es mir langweilig ist und ich Heimweh nach Dir habe, geh' ich zu ihm und lass' es mir noch einmal zeigen.

Deine ewig getreue Wumba.

## Mumbo an Wumba

Mein innigst geliebtes und getreues Weib!

Was Du mir geschrieben hast von den europäischen Küssen, die Du Dir immer wieder von unserem grossen Häuptling Kugulu zeigen lässt, hat mir nicht gerade grosse Freude gemacht. So etwas tut man nur unter sich und nicht mit andern. Ich will das aber Deiner grossen Unkenntnis der Dinge zuschreiben und Dir nicht weiter darüber böse sein.

Jetzt, was die Neutralität anbetrifft, so habe ich Dir schon einmal darüber geschrieben. Natürlich denken die Neutralen nicht daran, den andern Bleichgesichtern auf dem grossen Kriegspfad den Krieg zu bezahlen. Diese aber machen sich oft selber bezahlt, indem sie einfach wegnehmen, was die Neutralen haben — wenn es kleine Neutrale sind, die sich nicht wehren können. Sehr oft auch werden die kleinen Neutralen beschützt — und das ist dann das gleiche wie ein Ueberfall, bloss eine andere Bezeichnung dafür. Wie es überhaupt hier immer viele Bezeichnungen für das gleiche gibt.

Ein Neutraler muss aber streng darauf achten, dass von den grossen Kriegführenden jeder auf seine Rechnung kommt. Das hat man zum Beispiel bei Norwegen gesehen. Es heisst dann zum Beispiel: Wenn Du Dir von meinem Feind eine Ohrfeige geben lässt, dann will ich Dir auch eine Ohrfeige geben. Oder: Wenn mein Feind Deine Neutralität verletzt, dann will ich sie auch verletzen. Die Neutralität ist in diesem Fall das Gesicht des Neutralen, das die Ohrfeigen erhält.

Man sagt auch, dass die Gesichter der Neutralen immer länger werden. Das kommt natürlich von den vielen Ohrfeigen, die sie erhalten.

Jetzt, glaube ich, solltest Du wissen, was Neutralität ist. Auf diesem grossen Kriegspfad ist — glaube ich — derjenige der Neutralste, der die meisten Ohrfeigen bekommt.

Ich möchte nicht neutral sein; denn ich bin schon immer dafür gewesen, die Ohrfeigen lieber auszuteilen als zu bekommen.

Damit genug für heute. Empfange die herzlichsten europäischen Küsse (Du brauchst sie Dir aber nicht von unserem grossen Häuptling Kugulu ausbezahlen zu lassen) von Deinem

ewig Dich liebenden Mumbo.

## „Weisheit" des Alters

Der Vater spaziert mit seinem Buben dem sonnigen Waldrand entlang. Der aufgeweckte Sprössling betrachtet aufmerksam kleine Tierchen und Pflanzen, die sich hier früher als anderswo entwickeln. Plötzlich bückt er sich:

„Du Vatter, was sy das für Beeri?"

„He das sy Blaubeeri!"

„Aber si sy ja rot!?"

„Du Dumme, die sy drum no grüen!" Robö

## Das Mittel

«Aber du, Heiri, we mer de heigöh, darfst du mit dym Ploder nid der Wage stüre.»

«Wieso ächt nid? Wenn ig d'Rächnig zahlt ha, bin i de sofort wieder ganz nüechter!»

## Sport

Für Arme und für Beine
gibt es kein schönres Wort
als dieses eine:
Sport!
Kannst du dich nicht begeistern,
mein Bester, bist du futsch,
dir fehlt zum seligen Ende
nur noch ein Rutsch.

Denn Jugend macht das Rennen.
Und kannst du nicht mehr mit,
so kriegst du bald
den Tritt.
Wird niemand sich drum kümmern.
Die Zeit kat keine Zeit ...
Drum schwing die Arme und Beine
viel und weit! *O. B.*

**Wiener Café Bern**

Ueber 100 Zeitungen aus aller Welt harren der Gäste, um ihnen Zerstreuung und Erholung zu bieten.

## Der Entschlossene ...

«Du, dänk emal: knapp zwee Tag vor dr Hochzyt han-ich vernoh, dass my zuekünftigi Frou bis zwöihundert Franke im Monet nume für d'Schnydere uusgit!»

«Aber das isch ja ... u was hesch du da g'macht?»

«I ha die Schnydere — ghüratet!»

Fridericus.

## Kindermund

Die kleine Rosmarie geht mit den Eltern spazieren. In der Nähe eines Bauernhofes zieht eine Reihe schwarzbefiederter Hühner, immer schön eins hinter dem andern, über den Weg.

Höchst interessiert schaut die Kleine dem Treiben des Federvolkes zu. Plötzlich wendet sie sich fragend zur Mutter:

„Du Mueti, wo hei si de d'Lych?"

Robö

# Der Wunderdoktor

Humoreske v. Soschtenko, übersetzt v. F. K.

Es ist nicht gerade ermunternd, heutigen Tages Aeskulap zu sein, zu streng geht man mit dieser Klasse Menschen um: wie oft müssen sie gar sich vor Gericht verantworten! Einer hat, wie sich herausstellt, die Operation mit verseuchten Händen geschnitten, ein anderer liess seine Brille in die Eingeweide des Patienten fallen und sucht bis jetzt danach; ein dritter hat aus Versehen etwas Falsches fortgesäbelt und das Frauchen jammert noch immer ihrem verloren gegangenen Zubehör nach... Selbstverständlich müssen Aeskulape manchmal auch zur Verantwortung gezogen werden, alles was recht ist, aber — ob z. B. der Medikus E. es wirklich verdient haben sollte? Höhere Bildung besass er wohl nicht, doch dafür kann er nichts, warum waren seine Eltern zu arm, um ihn studieren zu lassen?

Es erkrankte unlängst ein Bäuerlein. Grosses Unglück: der Bauch schwoll ihm an und das Atmen erschwerte sich! Nun — habe Geduld, oder leg' Dir ein Fläschchen mit heissem Wasser über den Bauch! Aber nein, der Mann erschrickt und befiehlt, den bekanntesten Arzt zu holen. Die Frau heult ein bisschen wegen der Ausgabe, holt den Arzt aber doch. Es erscheint ein langbeiniger Medikus mit höchster Bildung, beguckt den Bauch, sagt: der Bauer hätte zu viel eingepackt, soll einen Einlauf machen und 2 Tage nichts wie gekochtes Huhn essen. Sprach's und ging.

Unser Bauer verfällt in Trübseligkeit: „Hol' ihn der Draht! Verschreibt mir Rezepte wie für Damen, sollen die die Hühner fressen, mir kann so was nicht helfen!" Bis zum Abend trauerte der Bauer, befahl dann seiner Frau, den vorerwähnten Aeskulap E. herzuholen. Dieser kam, fragte, was der erste Arzt verordnet, lächelte spöttisch — den Bauch wollte er gar nicht mal befühlen: „Das äussere Aussehen hat damit nichts zu tun, die Sache sitzt im Inneren, solches zu drücken könnte die Krankheit noch mehr beschädigen. Ich kuriere nach Coué", fügte er hinzu und befahl dem Patient auf einen Zettel zu schreiben: „Mein Vater war gesund, ich bin es auch, und geht es mir von Stund zu Stund immer besser!" Dann war er fort.

Dem Bauer wurde so mies zu Mut, dass er seine Frau bat, den Zettel zu schreiben; da er aber wohl verstand, er selbst müsse etwas zur Gesundung selbst dazu tun, beschloss er, den Zettel zu verschlucken. Und siehe da — der Bauer wurde danach ganz lustig, ass und trank Verschiedenes und starb am selbigen Abend.

Man benachrichtigte den Aeskulap E. — er war zuerst verwundert. Das Verschlucken des Zettels, meinte er, könne nicht die Todesursache abgegeben haben. Als er aber Näheres erfuhr, dass die Frau den Zettel geschrieben und versehentlich gar ihren eigenen Namen anstatt den vom Manne unterzeichnet hatte, war er ganz im Bilde: „Die falsche Unterschrift ist am Tode schuld!" sprach er voll Ueberzeugung.

Demnächst wird das Gericht das Urteil verkünden: sollte es möglich sein, dass die Frau schuldig erklärt wird? Oder sollte die Schuld doch dem Aeskulap E. in die Schuhe geschoben werden, wo er ja nicht einmal — wie gesagt — Medizin studiert hatte?

Abonniert den „Bärenspiegel"

# Dancing

*Tritt' ein, nimm' Schnäpse gegen Bauchreissen*
*Und lass' die Augen dir vom Rauch beissen!*
*Am Anfang sind noch alle Westen rein,*
*Doch bald sind sie bekleckst von Resten Wein.*

*Beim Tanz der Herr, der kecke, schnauft —*
*Ob er die nette Schnecke kauft?*
*Die Chancen, dass die Dame hold erröte,*
*Die hat er, wenn der Batzen rollt, erhöhte.*
*Der Dame wird es unterm Mieder schwer;*
*Ach, seufzt sie, wenn nur wie ein Schmied er wär!*

*Bedenke, Freund, nach süssen Bünden*
*Musst du bitter oft büssen Sünden!*
*Am Katermorgen — statt mit bunten Hummeln —*
*Wirst lieber du mit deinen Hunden bummeln.*

*Dori*

# Was hätten Sie getan?

Letzthin musste ich verreisen. Vor der Abfahrt hätte ich dringend noch rasch wohin gemusst, aber ich war in Zeitnot, es ging nicht mehr. Auf unserem Nebenbähnlein kann man nicht. Auf der Hauptstation stand der Schnellzug schon da. Gottlob fuhr er gleich und ich stand sogleich auf und folgte dem inneren Drang. Wie ich zurückkomme, ist der Kondukteur gerade da gewesen und hat natürlich mein Billett nicht gesehen. Kaum habe ich mich gesetzt, fühle ich, wie ich von ringsum mit eiskalten Blicken gemustert werde. Ich versuche, den Herrn gegenüber anzusprechen, aber dieser zieht sich mit einem abweisenden Brummen hinter die Zeitung zurück. Im Nachbarabteil unterhalten sich zwei Herren laut darüber, wie es gemacht werde, die Bundesbahn zu betrügen und ohne Billett zu fahren. Da fährt mir auf einmal ein heisser Schauder den Rücken hinauf. Aha, deshalb. Nun, ich werde einfach dem Kondukteur bei der nächsten Runde mein Billett zeigen und triumphieren wie der Vogel Phönix, da er aus der Asche erstand. Aber es ist unangenehm, das Objekt vieler Blicke zu sein, die allerdings abirren, sobald man die Herren, die sie aussenden, ins Auge fasst. Wie werden diese Blicke zerknirscht sein, wenn ich mich glänzend gerechtfertigt haben werde.

Aber ich konnte mich nicht rechtfertigen. Der Kondukteur kam nicht mehr, bis ich aussteigen musste. Noch im Rücken fühlte ich dabei durch den dicken Mantel hindurch die eiskalten Blicke.

Was hätten Sie getan?

K.

## In der Auto-Ausstellung

Der Auto-Verkäufer preist mit beredten Worten den Wagen an. Aber der Interessent will nicht anbeissen, trotz des wirklichen Occasion-Preises.

Denn er sagt: „Wüssed Sie, mit emene Auto isch es grad wie mit ere Frau — der Aaschaffigsprys isch's wenigsti — aber nachher — de Underhalt ...“ und vielsagend nickte er mit dem Kopf.

Der Verkäufer, der anscheinend ebenfalls verheiratet war, gab sich geschlagen.

*Hamei*

## Warnungstafel für Autofahrer

„Fahren Sie langsam, so sehen Sie unser Dorf: Das ist hübsch. — Fahren Sie schnell, so sehen Sie unser Gefängnis: Das ist sehr feucht.“ Febo

## Der Hausdiener

Das Hotel suchte einen Hausdiener. Hummel stellte sich vor. Der Hotelier fragt:

„Sind Sie auch kräftig genug?“

Der Hausdiener grinste:

„Wenn ich jetzt ein wenig erschöpft aussehe, so ist das nur, weil ich vor fünf Minuten die übrigen achtundsechzig Bewerber um den Posten hinausgeworfen habe.“

## Neuer „Prost“ . . . !

Das Lineli hat der Frau Pfarrer Christen von ihrem Vater ein paar prächtige Aepfel zum Geschenk gebracht und diese setzt darauf dem Mädchen ein Glas Wein vor. Das Lineli aber getraut sich nicht zu trinken, denn es weiss ganz plötzlich nicht, wie es anstossen soll. „Prosit“ zu sagen, passt sich doch nach seiner Meinung in einem wohlbestallten Pfarrhause nicht. Aber plötzlich kommt ihm ein rettender Gedanke. Es erhebt das Glas, stösst mit der Frau Pfarrer an und sagt glücklich: „Halleluja, Frou Pfarrer Chrischte!“

Fridericus

## Der Praktikus

Dr Heiri Buecher isch en chlyne Philosoph. Mängisch seit er: „Wie schön wär's doch, wenn's bi de Lüt wär, wie bi de Hüehner, wenn d'Froue Eier lege würde. Wott me meh Ching ha, de seit me eifach: Marieli, tue brüete! — Wott me keni Ching ha, de seit me: Marieli, mach' mer e Omelette!“...

Fridericus

## Der Gegenstand

Huber stand vor dem Richter. Er stand vor ihm wegen grober Körperbeschädigung.

„Bekennen Sie sich schuldig?“

„Ja.“

„Sie haben den Kellner Max mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, nachdem er Ihnen ein Schnitzel serviert hatte.“

„Ja.“

„Womit haben Sie geschlagen?“

Huber gestand: „Mit dem Schnitzel, Herr Richter.“

## Gefährliche Schuldner

„Warum liefen Sie wieder davon, nachdem Sie dem Schuldner die Rechnung überreicht hatten?“

„Er war so kurz angebunden — und sein bissiger Hund gar nicht!“

## Das Zeugnis

Karlchen hat sein Zeugnis aus der Schule mitgebracht. Vater sieht es stirnrunzelnd an und bemerkt: „Na, besonders gut ist es ja nicht, wir wollen hoffen, dass es zu Ostern besser ausfällt!“

„So ist es recht, Vater“, antwortete der Sprössling, „nur den Mut nicht sinken lassen!“


CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Das Hotel Bristol
ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Restaurant Börse, Bern
Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Lugano Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus. Zimmer von Fr. 3.– und Pension von Fr. 8.– an. Alle Zimmer kaltes und warmes Wasser
Terrassen-Restaurant

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Besuchen Sie den heimeligen
Sommerleist - Bad - Tea-Room
Bern - Maulbeerstrasse 14

Achtung! Angelfischer Achtung!
Fischwitterung 100 % Zigeuner-Geheimnis, nur Köder bestreichen, jeder Wurf ein Biss. Massenfänge für Mäuse, Fallen bestreichen (Schlager 1940). Portion Fr. 3.—.
Versandhaus Siegrist 226, Aarau

GRILL-ROOM RESTAURANT SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Telephon 2.24.86)
Hervorragende Küche
Spezialitäten franz. und italienischer Kochkunst
L. STUMPF-LINDER

Alleinfabrikant
E. Luginbühl - Bögli,
Spirituosen en gros, Aarberg

Tanzen Sie im KURSAAL BERN
Intime Räume
Rassige Orchester

Hotel • Restaurant • Tea-Room
Schweizerhaus
AM GURTEN BEI BERN
Bern's idealster Ausflugspunkt - Mit Bus-, Tram und Gurtenbahnverbindung - Gepflegte Küche, erstklassige offene und Flaschenweine - Gurtenbier
Mit bester Empfehlung Fam. Schöpflin-Röllin

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

Für CIVIL und UNIFORMEN
ins Haus für elegante
Maßarbeiten
Fr. PEYER, Thunstr. 113 BERN Tel. 3.45.39

Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel“

## Oha lätz!

Der Bauer Bänz drückt hinter dem Tische wortkarg und verbissen seinen Zweier hinunter.

Der aufmerksame Wirt gesellt sich zu ihm:

„Was hesch o, Bänz, isch dr e Luus über d'Läbere graagget, oder hesch Ungfeel gha im Stall?"

„Ja, scho chly! Müed bin i wie ne Hung u toube wie nes Bieli: Die ganzi Nacht han i ere Chue gwachet, wo hätt solle chalbere."

„Ja, u du, isch's öppe nid guet gange?"

„He, es isch überhoupt nüt gange! Sie het drum gar nid trage." Robö

## Aus der Schule

Der Lehrer korrigiert vor der Klasse die Aufsätze und schickt einen Schüler an die Wandtafel und sagt: „Maxli, schreibe mir richtig: Typhus und Divan!"

Maxli schreibt: Der Fuss; der Wahn . . . E. K.

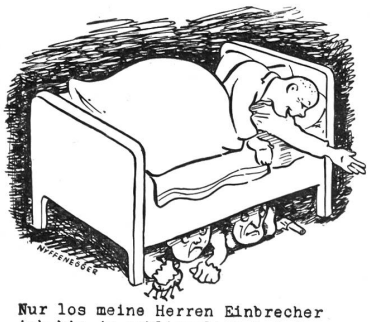
## Der Hund . . .

Der Goldschmied und Juwelier Meyer hat sich der allgemeinen Unsicherheit wegen beim Hundehändler einen garantiert echten Polizeihund gekauft. Wie er mit dem Hund an den Stammtisch kommt, lachen ihn die andern fürchterlich aus.

„Möntsch, das isch doch kei Polizeihung! Dä het ja Schlappohre u isch stumpfsinnig u zieht dr Schwanz y — e richtige Polizeihung isch scharf, spitzt d'Ohre u treit dr Schwanz schön g'schwunge!"

Am nächsten Morgen saust Herr Meyer zum Hundehändler und sagt: „Was heit Dir mir da aus ‚Polizeihung' aghänkt — dä het ja Schlappohre u isch stumpfsinnig u zieht dr Schwanz y!"

„Dumms Züüg!" sagt der Händler, „das isch scho e Polizeihung, dä verstellt sich nume, das isch drum e G'heimpolizeihung!" *Fridericus*



Nur los meine Herren Einbrecher
ich bin ja schliesslich bei der
Helvetia gegen Einbruch versichert.
Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

## Im Dusel

„Jetz weiss i nid, heimer jetz no geschter oder isch es jetz scho morn?!" Hamei

Zeichnung von Werner Bolli

**Der Optimist**

## Der Geniesser

Jeden Abend kommt Meyer an seinen Stamm und bestellt einen grossen Kognak; er schliesst die Augen und leert das Glas auf einen Zug.

„Sagen Sie mal Meyer", fragt ihn eines Abends ein Freund, „warum schliessen Sie eigentlich immer die Augen, wenn Sie den Kognak in Empfang nehmen? Ist das eine Geheimzeremonie?"

„Geheimzeremonie? Quatsch! Aber wenn ich den Kognak s e h e, da läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Und ich möchte ihn nicht verdünnen!"

## Das hilft — !

Dr Johann het em Herr Oberscht am morge geng müesse e Tasse Ofemaltine i ds Zimmer bringe und het geng viel dervo im Täller verschüttet, wenn är d'Stäge uf het müesse.

„Donnerwätter nonemal, jetz passet i Zuekunft besser uf, Johann, süsch jage-n-ech furt!"

„Zu Befähl, Herr Oberscht!"

Am nächschte Morge chunnt dr Johann mit der schön volle Tasse und im subere Täller.

„Gället, Dihr chöit scho, we dr weit!" meint guetmüetig der Oberscht.

Johann: „Ja, i ha drum dasmal, bevor i d'Stäge uf bi, e tolle Schluck drus trunke und hane du dobe wiederume dry g'gla." Miggu

## Pech . . .

Frau Brummer fragt Emil, was er in der Flasche hat.

„Schnaps", entgegnet dieser, „für mich und meinen Bruder."

„Schnaps ist Gift", meint Frau Brummer, „giesse deinen Anteil weg, damit ich sehe, dass du ein anständiger Mensch bist."

„Das täte ich sehr gern", sagt Emil, „aber mein Anteil ist gerade unten in der Flasche."

## Nacktitanz

Wenn den Saal die grelle Helle füllt,
Tanzt die Kleine, was die Fülle hält.
Ob auch noch die letzte Hülle fällt,
Wo man sonst auf alle Fälle hüllt?

*Dori*

## Wahrsagen

Die Wahrsagerin sah dem Besucher in die Hand. „Mein Herr, Sie werden hinterrücks erstochen, zerstückelt, eingepökelt und aufgegessen werden . . ."

„Halt! Halt!" schrie der Bemitleidenswerte. „Ich vergass den Handschuh auszuziehen, er ist aus echtem Schweinsleder . . ."

## Freundinnen

„Bernhard hat mir gestern sein Herz geschenkt; ich bin ja so glücklich . . ."

„Dann sei recht vorsichtig damit, vorgestern erst hat er zu mir gesagt, ich hätte es ihm gebrochen!"

## Der Hut

Verkäuferin: „Dieser grosse, dunkle Samthut passt sehr schön zu Ihrem blassen Gesicht, meine Dame."

„Ach, ich habe solchen Schrecken bekommen, als ich den Preiszettel sah."

## Kindermund

Vater: „Weisst du auch, was mit den Kindern passiert, die die Wahrheit nicht sagen?"

„Ja, die fahren auf der Bahn um den halben Preis."

# Abend

*Da sitzt man nun im Abendglühn*
*Gebrechlich nebeneinander.*
*Und ist ein sprechendes Gegenstück*
*Zu Hero und Leander.*

*Man ist so himmelweit entfernt*
*Von Liebeswahn und Jugend!*
*Man blähet stolz den Busenlaiz*
*Und sonnt sich in seiner Tugend,*

*Denn man hat, gottlob, auch hinter sich*
*Die Sünde und das Laster. — —*
*Nun strickt s i e , dösig, am Winterstrumpf*
*Und e r raucht seinen Knaster.*

*Und eines Tag's ruhn Strumpf und Tabak*
*Vergessen in einer Lade.*
*Und keiner, der sie dort entdeckt,*
*Denkt, es sei eigentlich schade.*

*Im Gegenteil — er sorgt dafür,*
*Dass sie verschwinden für immer . . .*
*Dem Menschen ergeht es ebenso*
*Und das ist immerhin schlimmer.* *Fahü*

# Appenzeller-„Lotta"

Auch zum Häni Kronberg im äussersten Zipfel des Appenzellerländchens ist das Mobilisationsaufgebot gedrungen. Da heisst es den «Schiessprügel» rasch einer Revision unterziehen. Doch, potz Blitz, wie sieht's denn im Lauf drin aus! Die rost- und braunroten Farbtöne würden sich ganz wohl ausnehmen auf einer Malerpalette, bereit, einem Gemälde über Alpenglühen den richtigen Ton zu verleihen, aber nicht in einem «Karstlauf» drin! Doch zu was ist man verheiratet, die Babetta wird wohl irgend ein «Hausmitteli» haben, um den Rost zum verschwinden zu bringen! Und nicht gerade sanft fliegt die «Schiessröhre» des Häni in die Ecke.

«Babetta, putz mer die «Röhre» dert, ii ha kä Ziit dezue, ii mues in Maart abe, lä woul!»

Heute ist nämlich Viehmarkt. Die Babetta nimmt sich indessen der «Schiessröhre» an, denn was eine Finnische «Lotta» — ist auch eine Appenzellische Babetta! Daheim im «Adler», dem Stammtisch der Jäger, hat Babetta, die nicht gerade die hellste ist, eine etwas schwere Zunge, dafür aber ein um so besseres Gehör besitzt, viel vom Jägerlatein abgespitzt. Sie erinnert sich jetzt gut, wie der Förster Fuchsli einmal erzählte, er habe ein ausgezeichnetes Mitteli für seine vertrocknete, verrostete «Röhre». Recht heissen Tee mit viel Schnaps einschütten, stark ziehen lassen, die «Röhre» der Sonne aussetzen, dann sei sie wieder spiegelglatt. (Gemeint hat der Fuchsli natürlich seine verkaterte Halsröhre, die Gurgel.)

Also macht es Babetta; sie verstopft den Lauf des Schiessgewehrs mit einem Pfropfen, schüttet heissen Tee mit viel Schnaps ein, lässt den Tee ein bis zwei Stunden gut ziehen, entleert und setzt den «Karst» der Sonne aus. —

Als Häni spät abends heimkehrt und die «Schiessröhre» visitiert, vermeint er die mit Alpenröslein und roten Heideblümchen gespickte Kronbergmatte zu erblicken, statt das Innere eines Gewehrlaufs, so wenig schimmernde Plätzchen weist dieser auf. . . .

Auf die Hilfsdienstleistungen seiner «Lotta»-Babetta hat Häni inskünftig verzichtet. (Erlebt und erzählt vom verstorbenen Hauptmann K. des Appenzeller Landsturmbataillons X.) Pic.

# Das Bätziwasser

Trainsoldat Bärtschi, unser Herrschaftskutscher, hatte beim Hauptverlesen ein Paket ausgehändigt bekommen. Im Stall, der auch gleich Schlafsalon der Trängknubel war, wurde es feierlich geöffnet unter eifriger Anteilnahme der nähern Kameraden. Die Wurst wurde ohne weitere Umstände verteilt. Für den Schoppen Schnaps aber war augenblicklich kein Zapfenzieher da und während man den Zapfen sonstwie herauszubringen suchte, kam der Befehl: „Bärtschi, sofort den Schlitten anspannen und mit dem Hauptmann nach X fahren." Hastig versteckte der den Rest des Pakets und besonders den Schnaps hinter dem Haferkasten, schirrte des Häuptlings Braunen und zog los in die Nacht hinaus.

Die andern versuchten nachher mit Erfolg den Zapfen ohne Zapfenzieher hinauszubringen und begutachteten den Inhalt. Bis nichts mehr drin war. Nachdem diese betrübliche Tatsache unumstösslich feststand, fand ein älterer Krieger, das beste wäre, nun einfach Wasser einzufüllen und wieder zu verzäpfen, es tue dann dem Bärtschi nichts, wenn er etwa viel schlückeln sollte.

Kurz vor zehn Uhr kam Bärtschi mit dem Hauptmann heim. Dieser kam auch noch rasch in den Stall und sah zu, wie das Pferd versorgt wurde. Dann meinte Bärtschi vorsichtig, etwas Wärmendes wäre nun nicht zu verachten. Und dann, als der Hauptmann nicht abgeneigt schien, meinte er weiter, er hätte da etwas in Sachen. Aber wie er das Fläschlein hinter dem Haferkasten hervorsucht, zückt der Hauptmann selber so ein Wäntelein, schenkt dem Bärtschi in das Hütlein ein und schlückelt selbst aus dem Fläschlein.

Wie sie am besten an der Sache sind, kommen die andern Trainsoldaten heim, denn es ist Zeit fürs Bett. Jeder klopft die Absätze zusammen und macht lange Augen nach dem Kognakfläschlein in des Hauptmanns Hand. Bärtschi hat Halsgefühl und zückt nun sein Bätziwassergütterlein. Der Hauptmann hat einen Zapfenzieher am Messer und bald macht der Bätzigutter unter den Knubeln die Runde. Er und sein Kutscher bleiben beim Kognak. Beide können nicht begreifen, warum die andern fast explodieren, als der Hauptmann die Bemerkung macht, der Bätzi müsse wohl stark sein, dass alle solche Grimassen machen beim Schlucken . . .

## Greuelchen

Unser Fourier hielt uns immer sehr knapp. Jetzt regt er sich auf, weil wir ihm den bezeichnenden Namen: Rohstoffverknappungsminister" gaben! Vino

## Vererbung

Sie: «Mitunter erscheinst du mir sehr männlich, und dann bist du auf einmal wieder ganz weibisch! Wie mag das kommen?»

Er: «Es wird Vererbung sein.»

Sie: «War dein Vater so?»

Er: «Nein! Aber die Hälfte meiner Vorfahren waren Männer und die Hälfte Frauen».»

## Das alte Bild

Die Klasse war mit ihrem alten Lehrer zusammen photographiert worden, und dieser versuchte nun, die Schüler davon zu überzeugen, wie schön es wäre, solch ein Bild zu besitzen.

«Kinder,» sagte er, «stellt euch vor, wie nett es einmal nach vielen Jahren sein wird, dieses Bild vorzunehmen und anzusehen. Dann werdet ihr dasitzen und zu euch selber sagen: Da ist Hans, der ist jetzt Hauptmann, und hier ist Werner, der ist Ingenieur geworden, und dort hinten, das . . .»

«Das ist unser Lehrer, der ist nun schon lange tot!» ertönte eine nicht gerade sehr traurige Stimme aus der Mitte der Klasse.

## Der Schotte

Flimm kam zum Friseur.

«Was kostet Haarschneiden?»

«Achtzig.»

«Und Rasieren?»

«Vierzig.»

Flimm setzte sich:

«Dann rasieren Sie mir den Kopf!»

## Aus Amerika

Zwei Freunde unterhalten sich in prahlerischer Weise von Boxkämpfen, denen sie beigewohnt haben.

«In der zweiten Runde bekam der Neger so einen Kinnhaken, dass er am ganzen Körper weiss vor Schreck wurde!» sagte der eine.

«Das ist noch gar nichts,» sagte der andere, «in der dritten Runde des Kampfes, den ich sah, bekam der eine Boxer so einen Stoss, dass er durch den Saal flog bis auf die Strasse hinaus und drei Mark Eintrittsgeld bezahlen musste, um wieder hineinkommen zu dürfen!»

**Wär züglet, het es Gstürm im Hus,**
**U ränkt sich fasch sis Hirni us,**
**Lääri Böde — lääri Wänd,**
**Wie placiere — 's nimmt keis Aend.**

**Warum de nid e Vorhang mal!**
**E Teppich nimmt viellicht die Qual,**
**Gang zum Bossart*, dä cha rate,**
**Dä bringt sicher das zum Grate.**

** Gemeint ist natürlich das Teppichhaus Bossart, Bern, Effingerstrasse 1.*

## Bei der dritten Flasche

Karl und Kurt sitzen im Restaurant. Beide haben etwas reichlich Alkohol genossen. Plötzlich sagt Karl: «Sieh mal, ist da drüben nicht Apotheker Krause?»

«Unsinn!» meint Kurt. «Krause ist ja schon lange tot!»

Karl starrt noch eine Weile zu dem vermeintlichen Apotheker hinüber und sagt dann: «Quatsch! Eben hat er sich erst bewegt!»

## Typhus

«Ich höre, der Schulze soll ja Typhus haben. Wohl 'ne böse Krankheit, was?»

«Und ob. Hab' ihn selbst durchgemacht. Entweder stirbt man dran oder man wird blödsinnig.»

## Der Befund

Die nicht mehr jüngste Dame am Steuer hat die Kurve etwas zu schneidig genommen. Ein Krach und Erwachen im Krankenhaus. Am Bett stehen der Arzt und eine Schwester. Die Untersuchung ist soeben beendet. «Notieren Sie, Schwester: Rippenbruch, Schulterquetschung, Hautabschürfungen . . . Wie alt sind Sie, gnädige Frau?» — «Fünfundzwanzig,» haucht die Patientin — «. . . und schwerer Gedächtnisschwund,» diktiert der Arzt zu Ende.

## Schottenwitz Nr. 12574

Der Schotte kam vor vielen Jahren nach Berlin. Der Schotte schritt durch das Brandenburger Tor und verlor einen Groschen. Der Schotte suchte zwei Stunden. Dann rief er einen Schutzmann. Aber der Groschen blieb verschwunden. Schwer betrübt fuhr der Schotte nach Schottland zurück und sagte dem Schutzmann zum Abschied: «Wenn Sie ihn doch noch finden sollten . . .»

Zehn Jahre später kam der Schotte wieder nach Berlin. Er ging zum Brandenburger Tor und sah just an der Stelle, wo er vor einem Jahrzehnt seinen Groschen verloren hatte, Erdarbeiter in einem tiefen Loch buddeln. Da blieb der Schotte beschämt stehen und sagte: «Aber meine Herren! Das war doch wirklich nicht nötig — wegen der zehn Pfennig!»

## Kriegsbeginn

«Papa, wie fangen eigentlich Kriege an?»

«Ja, da stelle dir mal vor, Frankreich hätte mit England einen Streit . . .»

«Aber,» unterbricht die Mutter, «Frankreich hat doch mit England keinen Streit.»

«Ich führe das doch nur als Beispiel an.»

«Und irritierst dadurch das Kind.»

«Nein, das tue ich nicht.»

«Natürlich tust du es.»

«Danke, Papa,» meint da Kurtchen, «jetzt weiss ich, wie Kriege anfangen.»

## Es wird warm

«Ach, Fräulein Annie,» seufzte der junge Mann, «für Sie könnte ich jedes Opfer bringen!»

«So,» meinte Annie lächelnd, «dann kaufen Sie mir zunächst eine Eiswaffel!»

Worauf sich der junge Mann vorsichtig erkundigte: «Zu fünf oder zu zehn?»

## Umgekehrt wäre besser

«Nun, wie hat es dir in dem neuen Weinhaus gefallen?»

«Gar nicht! Dort ist die reinste verkehrte Welt!»

«Wieso?»

«Der Wein ist jung und die Kellnerinnen sind alt!»

**Schuhsohlerei Kölliken A.-G.**

Nimmt alle Schuhreparaturen entgegen

**NEUE PREISE:**

Herren Sohlen und Absätze Fr. **6.50** Damen Sohlen und Absätze Fr. **4.80**
Kinderschuhe je nach Grösse Schweizer Kernleder und feine Arbeit

**Annahmestellen:** Bern, Karl Schenk Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse

## Probieren geht über Studieren

„Tante, wenn ich einmal eingeladen werde, muss ich dann die Torte mit der Gabel essen?“

„Ja, mein Kind.“

„Tante, hast du kein Stück, wo ich daran üben kann?“

## Die Trommel

„Ich glaube, unser Nachbar ärgert sich über die Trommel, die wir Hänschen geschenkt haben.“

„Hat er sich beschwert?“

„Nein. Aber er schenkte ihm ein Messer und fragte, ob er wisse, wie eine Trommel innen aussieht.“

## Durch den Draht geflüstert

Als Leo Slezak auf der Höhe seines Ruhmes in Chemnitz ein Gastspiel im «Lohengrin» geben sollte, telegraphierte ihm der befreundete Direktor der Oper seine Bedingungen:

«Hundert Mark. Tausend Grüsse.»

Slezaks umgehende Drahtantwort lautete:

«Tausend Mark. Hundert Grüsse.»

Man einigte sich in der Mitte, und das Gastspiel kam zustande.

## Der Mops

Ich liebe diese Hunderasse,
Obwohl ich sonst das Runde hasse.

*Dori*

## Auseinandersetzung

Dramatiker: «Sie haben mein Schauspiel in Grund und Boden verdonnert! Eine Frechheit! Sie selbst sind ja nicht imstande, auch nur einen schlechten Einakter zu schreiben.»

Kritiker: «Sie haben ganz recht! Ich kann auch kein Rindfleisch fabrizieren, und doch weiss ich besser als irgend ein Ochse, was ein gutes Beefsteak ist.»

## Kunstbetrachtung

«Der Darsteller des Tell schoss in der Apfelschußszene den Vogel ab!»

«Wenn ein Streifen Land ins Wasser ragt, so ist das eine Landzunge, was ist das aber im umgekehrten Falle?»

«Eine Seezunge, Herr Lehrer!»

## Die Frage

«Vater, wenn ich einmal gross werde, sehe ich dann so aus wie du?»

«Wahrscheinlich, mein Junge!»

«Muss ich da lange gross bleiben?»

## Der Grund

Sie steuerte zum erstenmal ihren Wagen. Kurz vor ihnen scheute ein Pferd.

«Halten, halten!» schrie Arthur.

Aber sie tat, als höre sie nicht, und im selben Augenblick war das Unglück passiert.

«Warum hast du nicht gehalten?» fragte Arthur.

«Weil ich mich nicht anschreien lasse!»

## Der arme Vogel

«Schickt Ihnen denn Ihr Sohn aus Brasilien niemals irgend welche Geschenke?»

«Doch — im vorigen Jahr hat er uns einen Papagei geschickt, aber der war so zähe, dass wir keinen Bissen herunterbringen konnten!»

## Auf diesem Wege

«Fritz, neulich sagte Olga zu mir, sie würde an dir wie ein Hund hängen!»

«Ja — ich weiss, zu ihrem Geburtstag möchte sie nämlich ein Halsband von mir!»

## Spannende Lektüre

Wenn ein Mädchen in einem Mann lesen kann wie in einem Buch, dann kommt er leicht in Druck.

Wenn hier oder beim Haarwirbel das Haar sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit

**Birkenblut**

weiteren Haarschwund gründlich zu heilen. Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle, spärliches Wachstum, verhindert das Ergrauen, schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten, damit der Erfolg sicher ist. Fl. 2.90 und 3.85.

Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit **Pina-Olio**
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgesch. Alpenkräuter-Centrale am St. Gotthard, Faido
**Birkenblut**-Brillantine u. Fixateur einzig für schöne Frisuren 1.60.

**Zündhölzer**
(auch **Abreißhölzchen** für Geschenk- und Reklamezwecke)
**Kunstfeuerwerk**
und **Kerzen** aller Art

Schuhcrème „Ideal“, Schuhfette, Bodenwichse, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne und Stahlwolle, techn. Oele und Fette, etc. liefert in bester Qualität billigst

**G. H. Fischer,** Schweiz. Zünd- u. Fettwarenfabrik, **Fehraltorf** (Zch.)
Gegründet 1860 Verlangen Sie Preisliste.

**Eine gesunde starke Jugend**

ist der beste Garant für die Zukunft unserer Heimat. Und welche Eltern hätten nicht Freude an Kindern, die frisch und froh in die Welt blicken, die forsanosegestärkt an Spiel und Sport Freude haben, die in der Schule aufgeweckt sind und ihre Aufgaben mit Leichtigkeit bewältigen!

Forsanose gehört täglich auf den Frühstückstisch, — der Jugend bringt sie ein Plus an lebenswichtigen Aufbaustoffen und hilft so im Entwicklungsalter — den Erwachsenen schafft Forsanose Kraftreserven zu außerordentlichen Leistungen.

*Der Gehalt an Vitamine A, $B_1$ und D wird regelmäßig durch das staatl. Untersuchungslaborat. (Physiolog. chem. Anstalt der Universität Basel) kontrolliert*

**Forsanose**

**hilft im Entwicklungsalter**

große Büchse Fr. 4.–, kleine Büchse Fr. 2.20, erhältlich in jeder Apotheke
FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL-ZÜRICH

# DR MATTEGIEU als Chüngelizüchter u Cheigubueb

Eigetli isch das Züg, wo ig ech hie verzapfe wot, nid es 100%igs Mätteler Erläbnis, Staude-Fisle heis verbroche. Mir Stäudeler vor Sunnsyte (gradi Hüsernummero) sy nämli vor 50 Jahre no i di auti Gasärne i d'Tschaag, die vor angere Syte aber a d'Mättu. Disida u d'Chiuchhöfler, wo o a d'Ittume i Tschaagge sy, hei als waschächti Mätteler gulte, mi het nes o ade Chleider, am meh oder weniger subere Têt, vo de Finger gar nids rede, u ade länge Haar agmerkt. Flueche u Rouke hei si besser chönne als mänge Aute. Us üs hienache hets de meistens Sekeler gä, d'Mätteler hei d'Sekelerchäppli nid gärn gfugt u sy lieber ir Primere blibe. Der Herme Lanz, ds Funi, der Schärhach u Puevere chönnti vilicht no besser säge, wärum dass si nid id Sek sy. Mir hei natuderlech üser Leischte o ferm gergeret, der Bomber, der Badi, der Chessu, der Gagu, der Mönu, der Bössu, der Chräbu, der Iffu, der Tröiti, u sogar no zwe, wo hüt no läbe: der Sämu und der Bungeli. I gloube zwar, nid nume i, gwüss alli, wo zu dene Leischte id Tschaage sy u vone hin u wider hei uf e Ranze übercho, hei se, der Bomber würdi sägi: «nüschti», i guetem, dankbarem Andänke. Hets Wanz gäh oder sogar l'Arêt, het me gwüsst, es isch verdienet gsi, u deheime het me ja nüt gseit, süsch häts grad no ne zwöite Uflag gä. Hüt sous gloub angers sy; het e Leischt mit em Goof Stänz, was wei mer wette, der anger Tag überchunnt er en «Eltere-Bsuech». Wi liecht chönnt doch em Buebi unrächt ta worde sy!

Aber jitze ändliche zum erste Faktum, zu de Chüngle. Di aute Hüser am Stäudu, e Teu söui ja gly abgrisse wärde, hei so gäbigi Eschtrige u Chäuerli gha, wi gmacht für Chüngle drinne zha. D'Stäudeler sy überhoupt Tierlifründe gsi, wyssi Müüs, oder Tube, oder Meersöili, oder Eichhörndli hei si züchtet, mir hei sogar mängisch Gitzi gha. D'Houptsach sy aber gäng d'Chüngle gsi, die hei üs Giele üses Lüschi (= Sackgäld) gä. Es het Zyte gä, mir hei 50 u meh dere Längohre gha. Fasch alli Samschtig, we der Père am Sächsi vor Büetz isch hei cho, der frei Samsti-Namitter het me dennzemal nid gchennt, het er der feissischt Böcku gmetzget, säuber, obschon im glyche Huus, wo mir gwohnt sy, der Wauter Käru sy Metzgerei het gha. Em Sunndig hei mer de dä Böckubrate mit Härdöpfustock puttet.

Aber brateti Chüngeliböck gä doch kes Giele-Mösch; zu däm heinis di angere Chüngle müesse verhälfe. Zäubig sy a de Sunndige d'Stadtlüt nid weiss der Tüfel wi wyt usgfloge. Da sy im Samschtig-Anzeiger nid dä Huufe Inserat gstande, wo me em Sunndig pär Auto überau hi chönni. Mätsche hets o keine gä zgschpyppe. Goofe hei no mit irne Antygge (Alte) müesse ga spaderle, was hüt säute worde isch. U wo sy si hi? I di Gartewirtschafte um d'Stibäng ume: I Schwyzergarte, i Papiermühli, i Militärgarte, iz Rütli, i Effinger, iz Beeri, wo o e ferme Girtu het gha, oder id Waldegg, oder d'Linde, o i d'Aengi oder Feusenau oder sogar nach Rychebach. Hie und da isch me vorhär no i Fridhof. My Père het de ir Beiz sys Grosse für ne Wänter gschwecht, d'Mère öppe es Syrup u mir Giele sy tifig uf ds Rytiseile oder ds Gygampfiross, u ds Dürsteli hei mer mit Brunnewasser glöscht.

Am liebschte hei mer de aubiz gha, we men is aus Cheigu-Steuer gnymscheret het. Di Antygge sy de gäge de Füfe häm, mir vor Cheigubahn ersch de am Sibni. E chlyne Bschis hei mir is bim Steue mängisch erloubt, nämlech, we ne Hygens e Sächser gläntet het, so het er em Steu e Fünger müesse gä, u dass das e chly meh isch vorcho, als ds Schicksal het wöue, hei mer im de chly nacheghulfe. We de die Hache hei Zvieri gno, het eine vo üs Fisle der Momänt erlickt u het em hingerschte Egge e Ysefade ume Haus bunge u isch sech hinger der Ladewang vom Cheiguris ga vertunze. Wes günschtig isch gsi, hei mer däm hinger der Wang es Zeiche gä für ne Sächser zmänge. Däwäg sy ja beid Teile guet gfahre, d'Chegler u der Steu. Am Abe hei mer mängisch fasch e Heier verdänet gha, aber o mängisch e schturme Kybis heibracht. Zvieri hei mer drum o Bier mit Wurscht übercho.

Wi scho gseit, Goofe sy am Sunndig en famille blibe, u das hei mir Stäudeler usgnützt. Zungerscht am Aargauerstiudu steit no hüt e Kuppele Chesteleböim u drunger isch es gäbigs grüens Mätteli. A de toofe Sunndignamittere sy mer de mit üsne vürige Chüngle derthär u hei se gweidet. Es bitzeli Aupeluft het dene Tierli sicher nüt gschadt, we si doch di ganz Wuche us nie öppis vor Tagesheiteri gspürt hei gha. We de d'Lüt vom Bärlitz ewäg gäge Aargauer cho sy, hei irer Goofe afa möögge: «Eh Vatti, Muetti, lueget da di schöne Chüngeli!» Sogar der aut Bundesrat Schänk isch mängisch blybe stah u het Freud a üser Menagerie gha. Nid lang isch es de gange, de het dises oder angere Modeli oder Giuteli gfragt: «Verchoufet er o dervo? Sy si tüür?» «Nobis», hei mer gseit, «viu biuiger gä mer se, aus de am Zyschtig uf em Hüenermärit.» (Dä isch früecher zobersch ar Junkere gsi, sogar Fydle het me aubig dert chönne greme). Dass mer ne schnäuer sy los cho, hei mer se nume päärliwys vergrützt. «Eis alei hätti vil zhert Längizyti», isch üsi Usred gsi. Am Abe hei mer de di Tierli no chönne de Chöifer id Wohnige bringe, der Chlüder derfür hei mer scho bim Choufabschluss gfasset gha. Für z'Bringe hets de o ne e Trink gä. Am Abe hei mer is steirych dünkt.

Znächschte Mau wiu ech de verzapfe, wohär mer ds Chüngelifueter gstybytzt hei.

*H. K.*

## Vorbeugung

Hein hat ein schlechtes Gewissen.

Hein blickt vom Frühstückstisch auf und sagt zu seiner in eisigem Schweigen verharrenden Gattin:

«Emma, verzeihe mir doch, aber mach' es, bitte, nicht zu teuer!»

## Der „Verrat"

«Max, wollen wir nicht in den Schatten gehen? Mein Teint leidet unter der Sonne!»

«Aber, Schatz, davon hast du doch noch genügend bei dir!»

## Der Mahnbrief

Kranebitter ist ein höflicher Mann. Aber ein fauler Kunde, der durchaus nicht zahlen will, kann einen doch schliesslich zur Verzweiflung bringen. Also schreibt Kranebitter einem solchen:

«Geehrter Herr! Wer hat eine Menge Ware bei mir gekauft und nicht bezahlt? — Sie. Aber wer hat mir versprochen, binnen drei Monaten zu zahlen? — Sie. Wer hat auch nach sechs Monaten noch nicht bezahlt? — Sie. Wer ist ein Schwindler und ein Gauner?

Ihr ergebener Kranebitter.»

## Der Unterschied

«Keine ruhige Minute habe ich mehr ... Dauernd überlege ich, wie ich meine Schulden bezahlen soll!»

«Nicht so schlimm. Ich überlege dauernd, bei wem ich noch welche machen kann.»

## Langsam

«Margot braucht zu allem zu viel Zeit.»

«Natürlich — sie hat ja schon fünfunddreissig Jahre gebraucht, um sechsundzwanzig zu werden.»

**Töchterpensionat „Des Alpes"**
**Vevey-La Tour**
Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle Fächer. Erstklass. Referenzen. Prospekte.

Gut bedient werden Sie im freundl.
**Zigarrengeschäft**
**Frau E. Kummer**
Laupenstrasse 2 · Bern

**Hygiene-Art.**
für Herren in Ia Gummi
6 Stück 2.—, 12 Stück 3.—
Fromms Act, allerbeste Qual.
3 Stück 1.50, 6 Stück 2.80
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
**Transitpostfach 866**
**BERN**

**Sanitäts- u. Gummiwaren**
**F. KAUFMANN, ZÜRICH**
Kasernenstr. 11 Preisliste diskret

**Lästig** fallen der **Frau**
**Störungen und Schwächen der Unterleibsorgane**
Ihnen hilft:
**E. KAECH, Zürichstr. 44, LUZERN**
Schweizerkräuter - Pflanzensäfte

**Hygienische Bedarfsartikel „Liquid Latex"**
hervorragend in Qualität und Lagerfähigkeit (5 J. Garantie). 12 St. Fr. 3.—, 24 St. Fr. 5.—. Marken oder Nachnahme.
**Transitfach 324, Bern.**

**DAMEN**
monatl. Verspätungen
Diskretion
**Amrein,** Chem. Laboratorium, **Heiden,** Tel. 204

**Aufklärung**
Jede Frau ist monatlich nur an wenigen Tagen empfänglich. Broschüre mit Spezial-Kalender nach Professor Knaus, ärztlich geprüft und bewilligt Fr. 2.—. **Liebesklarheit (Glück und Gesundheit in der Sexualität)** mit herrlichen, teils farbigen Bildern, Fr. 4.80. **Was jede Frau wissen muss,** Fr. 2.90. **Nacktheit vor Gericht,** einzigartige Broschüre mit über 70 Bildern, Fr. 2.90. **Vorzeitige Manneschwäche,** illustriert, Fr. 4.40.
Nachnahme ohne Absender.
Occasion: Sittenbücher.
Kauf · Verkauf · Tausch
**Neuforma 5, Thun**

**Sicherheit - Schutz**
**GUMMI**
6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch **Postfach Transit 657, Bern.** — Alle andern **hyg. sanit. Artikel** ebenso in bester Qualität.

**«FÜF VOR ZWÖLFI!»**

also — um so mehr, als der Losvorrat auch diesmal wieder wohl lang vor der Ziehung erschöpft sein wird!

Und es gibt ja soviel Gründe, um diese einzigartige Gelegenheit am Schopf zu packen:

**Einerseits:** Das hohe Ziel, das heute jedem einzelnen von uns am Herzen liegen muss, nämlich unseren **minderbemittelten Soldaten zu helfen** und sonst gemeinnützig zu wirken.

**Anderseits:** 20 986 Treffer im Gesamtwert von Fr. 500 000.— und darüber hinaus

**25 Treffer à je Fr. 1000.— EXTRA!**

**Die 10-Los-Serie** ist jetzt so günstig: sie enthält nicht nur einen sicheren Treffer (Haupttreffer Fr. 70 000.—!) — sie kann sogar, der Nachbartreffer wegen, 3 x 1000 Fr. gewinnen.

**1 Los Fr. 5.—** 10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck **III 10026.** Adresse: SEVA-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern. Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 2.48.45. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.–, halbjährlich; Fr. 2.50 Ausland Fr. 8.– per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonp.-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rud. Heisig.

# Bärenspiegel

Bern, Mai 1940 18. Jahrgang. Nr. 5

Zeichnung von A. Bieber

Schrecken über Europa